

Kleinbauern ernähren die Welt

500 Millionen Kleinbauern
erzeugen den Großteil
aller Nahrungsmittel weltweit.



Bedeutung von kleinbäuerlicher Landwirtschaft

Die meiste Nahrung auf der Welt wird von den 500 Millionen Kleinbauern¹ produziert. Trotzdem sind es die Menschen auf dem Land, die am häufigsten von Hunger und Armut bedroht sind.

Um die Zahl der weltweit Hungernden zu senken, muss in die Landwirtschaft der kleinbäuerlichen Produzenten investiert werden. Jeder zweite Hungernde lebt auf dem Land. Gleichzeitig ist das Potential dieser Produzenten seit langem vernachlässigt worden, obwohl sie, zum Teil unter sehr schlechten Bedingungen, den Großteil der Nahrung erzeugen. Noch immer sind weltweit gesehen kleinbäuerliche Familienbetriebe vorherrschend bei der Nahrungsproduktion.

In Brasilien stellen kleinbäuerliche Familienbetriebe im Schnitt 40% der Produktion einiger Hauptanbauprodukte bereit und zwar auf weniger als 25% der Ackerfläche. In den USA produzieren sie 84% aller Erzeugnisse auf 78% der Anbaufläche.²

795 Millionen Menschen auf der Welt haben nicht genug zu essen. Die Zahl der Hungernden ist seit 1990 um 216 Millionen zurückgegangen. In Afrika und Südasien kann jedoch nicht von einem positiven Trend gesprochen werden. In Afrika steigt die Zahl der Hungernden seit 2005 kontinuierlich an. Im letzten Jahr allein um 5,5 Millionen Menschen.

Das Nachhaltigkeitsziel der Vereinten Nationen, den weltweiten Hunger bis zum Jahr 2030 zu beenden, kann nur mit größten internationalen Anstrengungen erreicht werden. Es gibt zudem Kritik an der Statistik der FAO, da die Berechnung nur den Kalorienverbrauch berücksichtigt. Damit wird das Thema Hunger stark eingeengt. Überdies ist der für die Statistik angesetzte Kalorienverbrauch sehr niedrig angesetzt und entspricht einem bewegungsarmen Lebensstil. Dies ist gerade im Falle von armen Menschen selten der Fall.

Die große Mehrheit der Hungernden (**98 Prozent**) **lebt in Entwicklungsländern**. Davon leben zirka 511 Millionen in Asien und der Pazifikregion, 232 Millionen in **Afrika**. Jedoch ist der Anteil der Hungernden an der Bevölkerung mit 20 Prozent in Afrika am höchsten. Anteil der hungernden Menschen, die auf dem Land leben: **75 Prozent**
Anteil der Nahrungsmittel in Entwicklungsländern, die in kleinbäuerlichen Betrieben produziert werden: **70 Prozent**

FAO, The State of Food Insecurity in the World, 2015. <http://www.fao.org/3/a-i4646e.pdf>

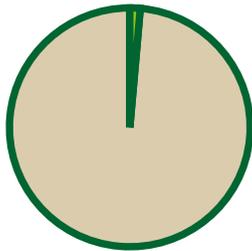
¹ Kleinbäuerinnen und Kleinbauern

² FAO, Family Farmers: Feeding the world, caring for the earth, 2014.

³ https://www.fian.de/fileadmin/user_upload/news_bilder/14_09_FIAN_Kommentar_Hungerzahlen_final.pdf

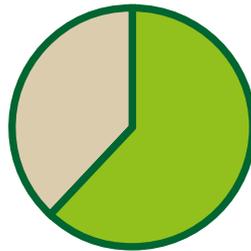
Erwerbstätigkeit der Bevölkerung in der Landwirtschaft

Deutschland



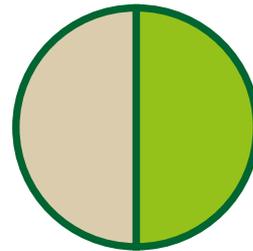
1,6%

Afrika



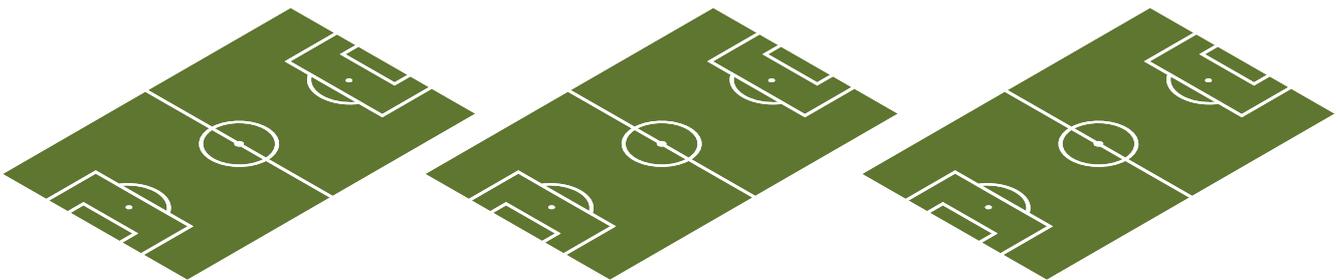
62%

Südasien



50%

Kleinbäuerlicher Betrieb



bewirtschaftet maximal
2 ha Land
= ca. 3 Fussballfelder

Durchschnittliche Größe
eines landwirtschaftlichen Hofes
in Afrika und Asien:

1,6 Hektar

Durchschnittliche Größe
eines landwirtschaftlichen Hofes
in Deutschland:

58 Hektar

Größe eines Fußballfeldes
laut UEFA-Vorgaben:

0,7 Hektar

<http://www.welthungerhilfe.de/kleinbauern.html>

Risiko industrielle Landwirtschaft

Verlust des Zugangs von Land und Wasser

Laut Schätzungen
sind 50 bis
220 Millionen ha Land
an Investoren verkauft
oder verpachtet.



Zugang zu Saatgut wird erschwert

Abhängigkeiten: Saatgut, Pestizide und
Dünger müssen gekauft werden

Land grabbing: In den letzten Jahren sind Landkäufe von internationalen Agrarkonzernen, Banken und nationalen Eliten in Afrika, Asien und Lateinamerika stark angestiegen. Globale Schätzungen sprechen von etwa 50 Millionen bis 220 Millionen Hektar Land. Zum Vergleich: Die gesamte EU hat etwa 180 Millionen Hektar Ackerland.

Während die Investoren mit den Landgeschäften ihre Gewinne maximieren, zeichnet sich bereits ab, dass die lokale Bevölkerung der Verlierer ist. Leidtragende sind insbesondere Kleinbauern, Hirten, Fischer, Landarbeiter und Nomaden. Die Menschen verlieren den für ihre Ernährungsgrundlage wichtigen Zugang zu Land und Wasser und stürzen in die Armut. Die Berichte über gewaltsame Vertreibungen von Kleinbauern häufen sich.^{8 9}

Zugang zu Saatgut: Traditionelle Sorten werden verdrängt.

Die Pflanzenzüchtung und die Herstellung von Saatgut ist in der Hand von wenigen, zum Teil sehr großen Industrieunternehmen, die die vielen kleinen Pflanzenzüchterbetriebe weitgehend aufgekauft haben. Die zehn größten dieser Unternehmen verkaufen weltweit 75% des Saatguts. Bald könnten drei Konzerne mehr als 60 Prozent der Märkte für kommerzielles Saatgut und für Agrarchemikalien beherrschen.

Gentechnisch verändertes Saatgut benötigt zudem noch große Mengen an Pestizide, die oftmals von den gleichen Konzernen angeboten werden. Monsanto beispielsweise beherrscht 90% des Marktes mit gentechnisch veränderter Soja, 26% des Saatgutmarktes und 7,4% des Pestizidmarktes.¹⁰

Die großen Saatgutkonzerne lassen sich die von ihnen entwickelten Sorten rechtlich schützen. Geistige Eigentumsrechte wie Patente und Sortenschutz sichern den Konzernen exklusive Nutzungsrechte. So ist der Nachbau verboten oder es werden hohe Lizenz- oder Patentgebühren verlangt, selbst wenn Landwirte Saatgut aus eigener Ernte tauschen oder verkaufen.¹¹

Projekt „Vielfalt bewahren - wie geht das?“ „Dachverband Kulturpflanzen- und Nutztiervielfalt e.V.“

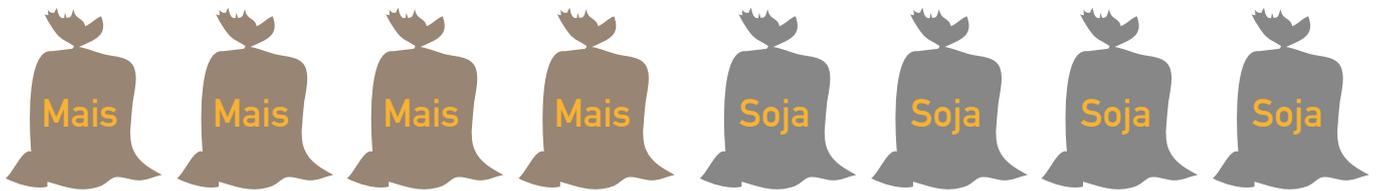
8 <https://www.fian.de/themen/landgrabbing/>

9 <https://www.inkota.de/themen-kampagnen/welternaehrung-landwirtschaft/land-grabbing/>

10 EvB Dokumentation in Kooperation mit Forum Umwelt und Entwicklung und MISEREOR, Agropoly, 2014

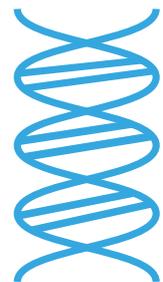
11 Projekt „Vielfalt bewahren - wie geht das?“, „Dachverband Kulturpflanzen- und Nutztiervielfalt e.V.“

Abhängigkeiten



**der Anbau für den Export verdrängt
den lokalen Nahrungsanbau
für die eigene Versorgung**

Industrie



**industrielle Lösungen sind oftmals
negativ für die Gesundheit und Umwelt,
selten lokal angepasst**

Die Industrialisierte Landwirtschaft verspricht seit Jahren, den Hunger in der Welt zu bekämpfen. Die Bilanz ist jedoch ernüchternd. Weltweit gesehen konnte die Zahl der Hungernden zwar reduziert werden, aber in vielen Regionen, insbesondere in Afrika, sind nach wie vor Millionen von Menschen von Hunger und Armut betroffen. Nicht selten ist die industrialisierte Landwirtschaft und unsere auf Export ausgelegte Nahrungsproduktion Teil des Problems.

Laut einer Studie des International Institute for Development and Environment und Oxfam International können maximal 10% der kleinbäuerlichen ErzeugerInnen in Wertschöpfungsketten integriert werden, wobei es sich um schon bessergestellte BäuerInnen handelt. Den restlichen 90% fehlen Kapital und technische Ausbildung.

Zudem leiden insbesondere Kleinbauern unter den Auswirkungen der industrialisierten Landwirtschaft. Der hohe Einsatz von Pestiziden und gentechnisch verändertem Saatgut, bedroht ihre Gesundheit und vernichtet die für ihre Ernährungssicherung so wichtige pflanzliche Vielfalt. Nicht zuletzt sind insbesondere sie den Auswirkungen des Klimawandels besonders ausgesetzt.

Vielfalt und Züchtung



große Züchtungsfirmen konzentrieren sich auf wenige Pflanzen und Tiere.

Es gibt mehr als **12.000** essbare Pflanzenarten, aber nur 3 Arten (Weizen, Mais, Reis) liefern **60%** unserer Nahrungskalorien.

Die großen Züchtungsfirmen der Welt konzentrieren sich in Ihrer Arbeit auf wenige Pflanzen und Tiere, die weltweit von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind. Laut FAO gibt es mehr als 12.000 essbare Pflanzenarten, aber nur 3 Arten (Weizen, Mais, Reis) liefern 60% der Kalorien die wir zu uns nehmen. Diese Einschränkung ist risikobehaftet angesichts sich ändernder Umweltbedingungen. Für eine Risikostreuung brauchen wir mehr Alternativen.

Mit wenig züchterischem Aufwand ließen sich bei lokalen Sorten wahrscheinlich große Ertragssteigerungen erreichen. Kleinbauern brauchen samenfeste Sorten, die jedes Jahr nachgebaut werden können und keine teuren Hybride, die jährlich gekauft werden müssen. Dass auch Bauern erfolgreich züchten können, haben sie in den vergangenen Jahrtausenden gezeigt. Auf den Philippinen zeigen Organisationen wie MASIPAG, dass eine bäuerliche Züchtung Unabhängigkeit schafft und Stolz in die eigene Arbeit.

**Broschüre der Agrar Koordination:
Investitionen in die Landwirtschaft, 2015**

Kleinbauern wirtschaften mit ökologischen Anbaumethoden



**nutzen Biodiversität
und erhalten die Landschaft**



**nutzen traditionellen
Wissensschatz**

Kleinbauern kommt von jeher eine große Rolle in der Entwicklung und Bewahrung der Agrobiodiversität zu. Parallel zur züchterischen Diversifizierung von Kulturpflanzen und Nutztierassen entwickelte sich ein breites kulturelles Wissen rund um den Anbau, die Weiterentwicklung sowie die Nutzung von landwirtschaftlichen Produkten. Die Anpassung von landwirtschaftlich genutzten Pflanzen- und Tierarten an lokale Gegebenheiten wie Klima und Bodenbeschaffenheit ist der Verdienst der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und sicherte in der Vergangenheit bis heute die Ernährung der Weltbevölkerung. Vielfalt war und ist auch eine Versicherung gegen Ernteaufschläge. Durch die Industrialisierung der Landwirtschaft ändern sich die Anbaumethoden und Kleinbauern werden zunehmend verdrängt. Ein Faktor, der die Vielfalt auf den Feldern der Weltregionen gefährdet. Rund um die traditionellen Methoden der Landwirtschaft haben sich lokal enge soziale, kulturelle und ökonomische Zusammenhänge herausgebildet, die eng mit dem Anbau bestimmter traditioneller Sorten und der Tierhaltung verwoben sind.

Agrar Koordination, Biopoli Arbeitsheft:

Vielfalt ernährt die Welt, 2016



**verbrauchen weniger
Pestizide**



arbeiten klimafreundlich

In der Industriellen Landwirtschaft werden zahlreiche Pestizide eingesetzt. Der weltweit meistverkaufte Pestizidwirkstoff ist Glyphosat. Der Einsatz dieses Pflanzengifts, bekannt z.B. unter dem Namen „Round-Up“ von Monsanto, geht Hand in Hand mit dem verbreiteten Anbaugentechnisch veränderter Pflanzen. Aber auch in Deutschland werden zahlreiche Äcker mit Glyphosat bespritzt. Allerdings ist der Einsatz hierzulande deutlich geringer als in so genannten klassischen Sojaanbauländern wie beispielsweise Argentinien. Während zum Beispiel in Deutschland schätzungsweise 400 Gramm Glyphosat pro Hektar eingesetzt werden, sind es in Argentinien etwa 12 kg pro Hektar.⁴

Ingesamt ist jedoch auch in Deutschland der Einsatz von Giften in der Landwirtschaft von 34.678 Tonnen in 2001 auf 46.326 Tonnen in 2012 gestiegen.⁵ Für Kleinbauern in Entwicklungsländern ist der Einsatz von Pestiziden wenig sinnvoll, da es einfach zu teuer ist. Das folgende Beispiel zeigt, wie es anders geht!

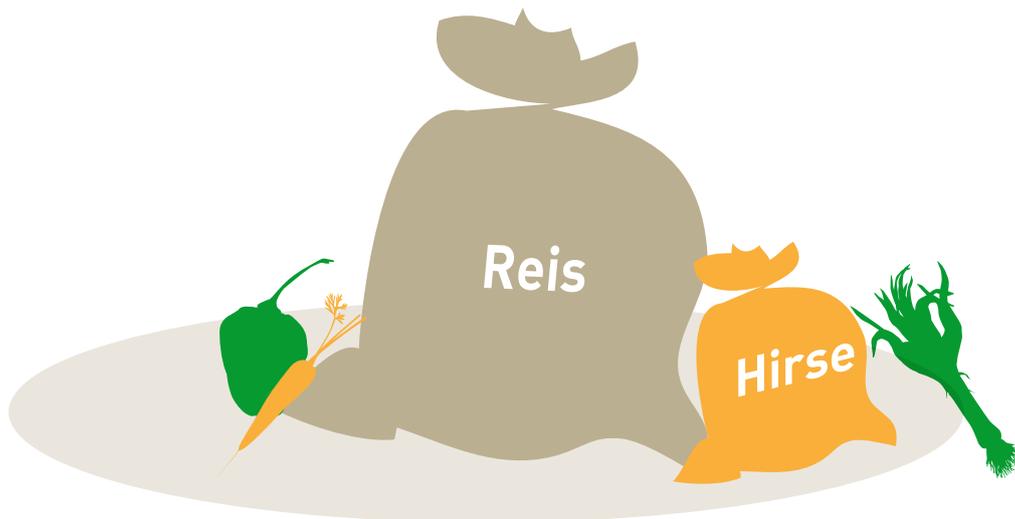
Beispiel: Masipag

„Magsasaka at Siyentipiko para sa Pag-unlad ng Agrikultura“ heißt in etwa „Partnerschaft von Kleinbauern und Wissenschaftlern für landwirtschaftliche Entwicklung“. Das Netzwerk von 30.000 Bäuerinnen und Bauern entstand 1986 als diese nach einem Ausweg suchten, wie sie sich aus der Abhängigkeit der Sorten der Grünen Revolution und den teuren Betriebsmitteln (kommerziellem Saatgut, Pestizide und synthetische Düngemittel) befreien konnten. Sie waren sicher, dass sie mit ihren traditionellen Sorten und der Hilfe einiger Wissenschaftler sowie mit Öko-Landbau gute Ernten erzielen könnten. Tatsächlich liegen ihre Erträge gleich hoch wie bei den konventionellen Bauern, ihr Einkommen ist aber höher, weil ihre Produktion aufgrund weniger Ausgaben für Pestizide, Düngemittel und Saatgut weniger kostet. 1.313 traditionelle Reissorten konnten gesammelt und weiterentwickelt werden. Die MASIPAG Bauern benutzen keinen synthetischen Dünger und chemischen Pflanzenschutz, sondern bekämpfen Krankheiten und Schädlinge mit biologischen Methoden. Hierbei entstehen auch weniger klimaschädliche Treibhausgase.

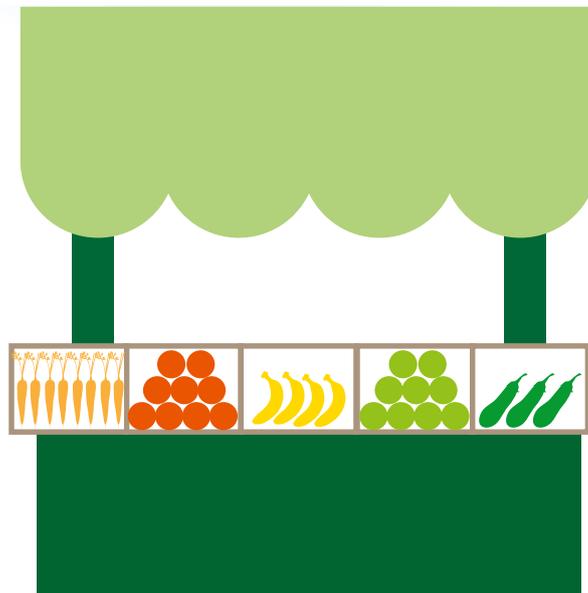
Film der Agrar Koordination: <http://www.zukunftsfelder.org>

⁴ Leonardo Rossi (Agrar Koordination, 2015): *Die chemische Wolke, die Südamerika einhüllt.*

⁵ BUND, 2014, *BUND Magazin 1/2014*, S.19.



**nutzen die Fläche produktiver
als Großfarmen**



**und schaffen Arbeit
unterstützen die lokale Wirtschaft**

Eine zukunftsfähige Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion muss so gestaltet sein, dass genug Nahrung für alle Menschen produziert wird, Armut und Ungerechtigkeit beendet und die ökologischen Grenzen der Erde nicht überschritten werden. Hierfür braucht es eine ressourcenschonende Landwirtschaft, die in den Händen vieler Bauern liegt.

Ertragszuwächse können bei Kleinbauern mit Hilfe relativ einfacher Maßnahmen erreicht werden. Z.B. durch gesicherten und geregelten Zugang zu Land, Wasser und Saatgut. Dabei brauchen sie Unterstützung durch die politischen Rahmenbedingungen.

Eine Studie der Nichtregierungsorganisation GRAIN bestätigt, dass Kleinbauern weltweit zwar nur 25 % der Fläche bebauen, aber viel produktiver sind als Großfarmen. Sie nutzen Biodiversität besser, erhalten die Landschaft, schaffen Arbeit, und unterstützen die lokale Wirtschaft, arbeiten klimafreundlicher und halten die Gesellschaft zusammen.⁶

Eine umfassende Studie hat 286 ökologisch nachhaltige Agrarprojekte in 57 Ländern untersucht und im Schnitt eine Steigerung der Ernteerträge um 79 Prozent festgestellt. Zudem konnte die Wassereffizienz und Kohlenstoffbindung erhöht und der Einsatz von Pestiziden reduziert werden.⁷

Kleinbäuerliche Landwirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil der ländlichen Entwicklung. Die arbeitsintensive Bewirtschaftung der Felder, eine Weiterverarbeitung der Produkte im familiären Betrieb oder in regionalen Verarbeitungsstrukturen schafft wichtige Arbeitsplätze und trägt zur allgemeinen Entwicklung einer Region bei.

6 GRAIN, *Hungry for Land*, 2014

7 Jules Pretty et al., 'Resource-Conserving Agriculture Increases Yields in Developing Countries', *Environmental Science and Technology*, 40:4, 2006, pp. 1114–9.

Weltagrарbericht

spricht sich gegen die industrialisierte
Landwirtschaft aus:

Nur gemeinsam mit den Kleinbauern
kann ihre Ernährung gesichert
werden.



Der **Weltagrарbericht**, mit vollem Namen International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (IAASTD), brachte im Jahr 2008 frischen Wind in die Diskussion um die Gestaltung der Landwirtschaft. Mit dem Titel „Agriculture at a Crossroads“ („Landwirtschaft am Scheideweg“) überraschte der von der Weltbank und den Vereinten Nationen initiierte Bericht mit seinem klaren Votum für kleinbäuerliche und ökologische Landwirtschaft. Ein „Weiter wie bisher ist keine Option“, so die prägnante Aussage des Berichts.

Gefordert wird stattdessen eine Stärkung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft weltweit. Diese sei mit entsprechender Förderung und notwendigen Investitionen in der Lage, ausreichend Nahrung zu produzieren und natürliche Lebensräume zu erhalten.

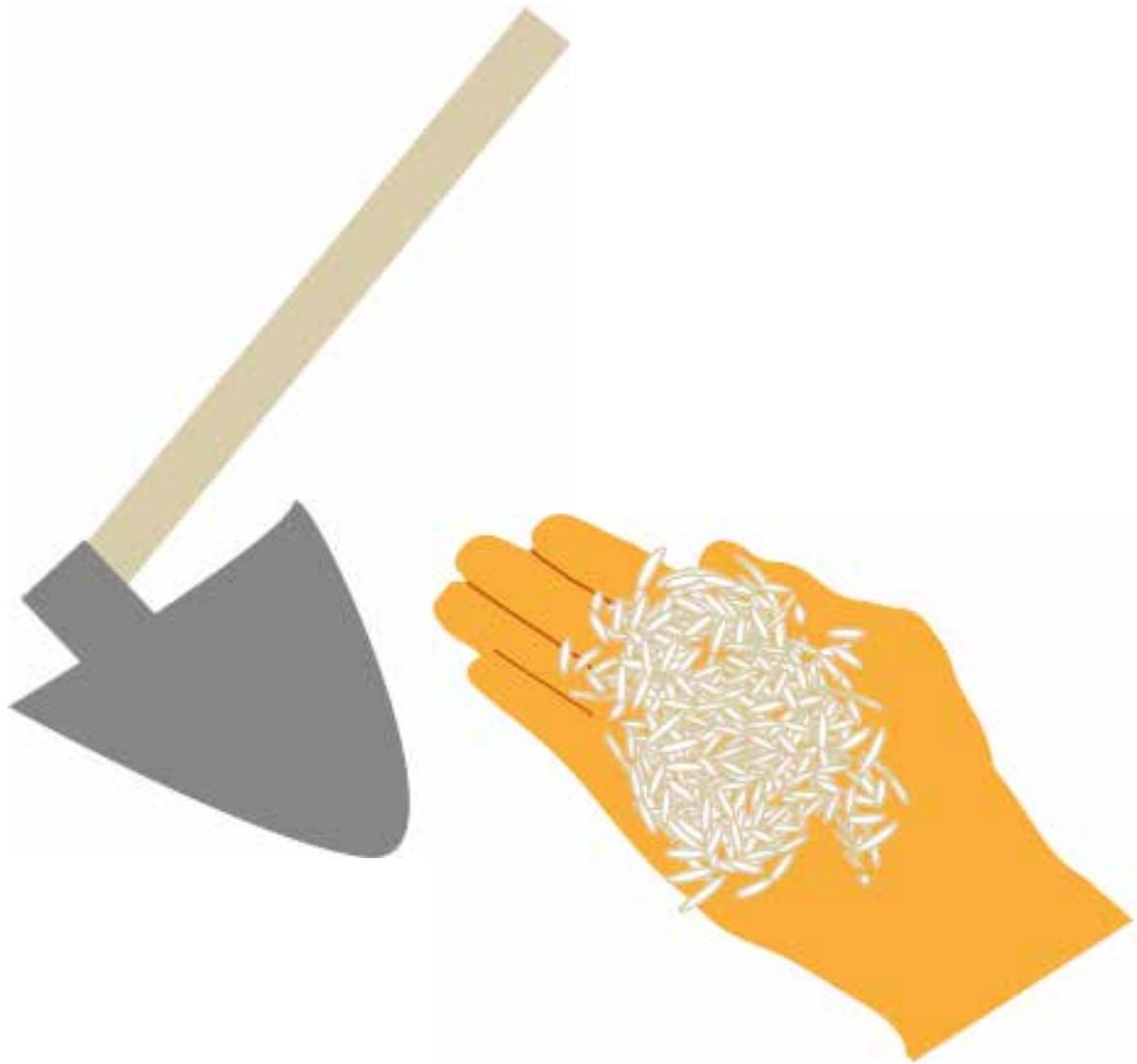
Im globalen System sind momentan Kleinbauern und Kleinbäuerinnen der direkten Konkurrenz von landwirtschaftlichen Betrieben ausgesetzt, die politisch sowie finanziell gefördert werden und von der Externalisierung von sozialen und Umweltkosten profitieren. Auch in Europa werden derzeit Großbetriebe und billige Massenproduktion bevorzugt. Familiengeführte Höfe und solche die sich zur Aufgabe gemacht haben, Landwirtschaft und Umwelt im Einklang zu betreiben, haben oftmals das Nachsehen.

58 Staaten haben den Weltagrарbericht unterzeichnet. Deutschland gehört nicht dazu.

Einzigartig am Weltagrарbericht ist, dass nicht nur institutionelle Wissenschaften und Technologien, sondern auch traditionelles und lokales Wissen einbezogen wurden. Zudem wurde die Multifunktionalität der Landwirtschaft anerkannt. Das heißt, Landwirtschaft bringt nicht nur Waren hervor (Nahrungs- und Futtermittel, Textilien, Brennstoffe, Medizin), sondern zugleich Umweltleistungen wie Wasser und Luft, Landschaften und kulturelle Schätze.

www.weltagrарbericht.de

Kleinbauern brauchen Zugang zu Land, Saatgut und Produktionsmitteln



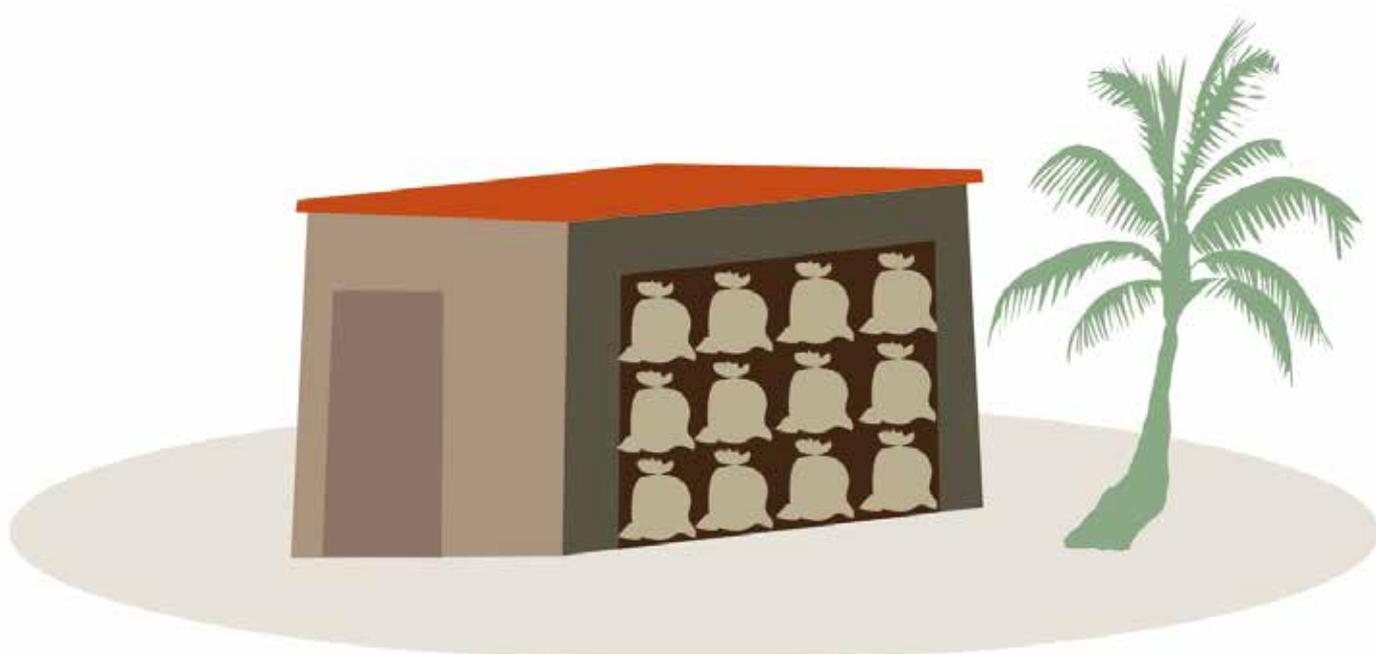
**Mit kleinbäuerlicher Landwirtschaft können
ausreichend Nahrungsmittel produziert werden.**

Hierfür müssen jedoch bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein:

- ▶ **Zugang zu Land**
- ▶ **Möglichkeit des Tauschens und Verkaufs von eigenem Saatgut**
- ▶ **Transportmöglichkeiten**
- ▶ **lokale Märkte**
- ▶ **Versicherungen und Kredite**
- ▶ **einfache, kostengünstige technische Hilfen**
- ▶ **Beratung und Forschung**
- ▶ **Förderung und Beteiligung von Frauen**

Sinnvolle Investitionen für Kleinbauern:

Sichere lokale Lagerung



**Schädlinge, Pilzbefall und
Feuchtigkeit vernichten
bis zu 50% der Ernte.**

Die Nahrungsverluste nach der Ernte sind zum Teil sehr groß, Schädlinge, Pilzbefall, Feuchtigkeit vernichten bis zu geschätzten 50% der Ernte. Viele Kleinproduzenten haben keine sicheren Lagerungsmöglichkeiten. Große überregionale Lager für Getreide sind ihnen nicht zugänglich. Hilfreich wären Lagerhallen auf Dorf- oder Gemeindeebene in die man einlagern, aber auch wieder herausholen kann, wenn die Ernte gebraucht wird. Auch Preisschwankungen ließen sich so abpuffern und die Bauern wären nicht gezwungen zu verkaufen, wenn alle verkaufen und die Preise niedrig sind. Kleine Kühlhäuser oder Trocknungsanlagen könnten Nahrung haltbar machen. Sinnvoll wären diese Investitionen im Sinne einer Ernährungssicherungsstrategie aber nur, wenn sie lokal sind. Aus getrockneten Früchten kann sich ein neuer Absatzmarkt entwickeln.

**Broschüre der Agrar Koordination:
Investitionen in die Landwirtschaft, 2015**



Agrarökologie

Agrarökologie integriert indigenes, traditionelles Wissen und wissenschaftliche Erkenntnisse sinnvoll und standortspezifisch. Ansätze nach dem Motto „One fits all“ und teure Hochtechnologielösungen passen nicht zu den unzähligen kulturellen, wirtschaftlichen und ökologischen Bedingungen, unter denen Landwirtschaft weltweit stattfindet. Die Komplexität der Natur soll als Stärke erkannt und angenommen werden.

Es geht um die Entwicklung lokal angepasster bäuerlicher Lösungen die mit den verfügbaren Ressourcen auskommen.

Beispiel:

SRI (System of Rice Intensification) ist eine agrarökologische Methode die in den 80er Jahren in Madagaskar entwickelt wurde und die Produktivität von Reis erhöhte, indem die Pflanzabstände vergrößert, die Setzlinge früh gepflanzt, der Boden mit organischer Substanz verbessert und die Bewässerung optimiert wird. In 50 Ländern wird das System inzwischen angewendet. Ernten stiegen um 50 - 100%. Die Bauern brauchen bis zu 90% weniger Saatgut und 50% weniger Wasser. Reis wird überwiegend von Kleinbauern angebaut die weniger als 2 Hektar bebauen. Reis ist die wichtigste Nahrungspflanze der Welt.

SRI ist ein Management basierter Ansatz der nicht auf spezielle Sorten, chemischen Dünger und Pestizide setzt, die häufig viel zu teuer sind, um ihren Einsatz rentabel zu machen.

Die Prinzipien wurden auch für Zuckerrohr, Weizen, Fingerhirse und andere Früchte erfolgreich übernommen und angepasst.

**Broschüre der Agrar Koordination:
Das ist moderne Landwirtschaft!, 2014**